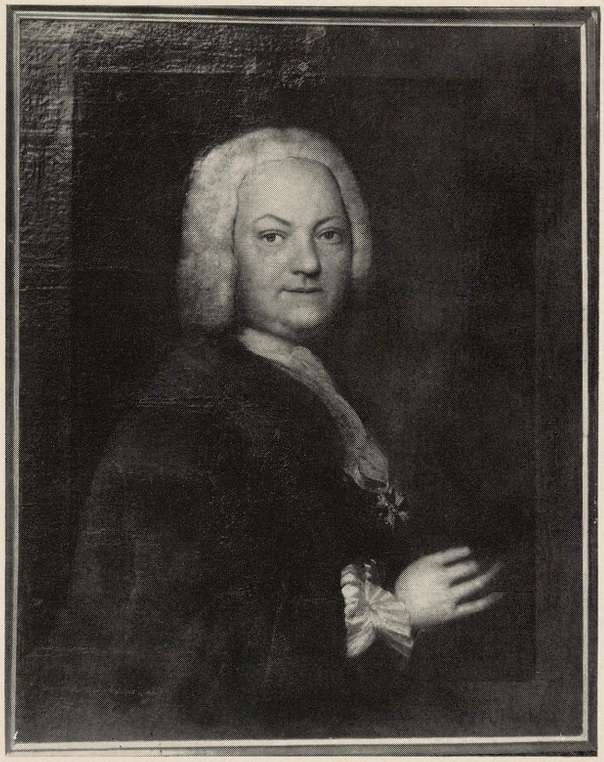
Professor Philipp Ludwig Brenner 1683-1737

Ein Lebensbild aus bewegter Zeit

Heinrich Mohr de Sylva

Seit meiner Jugend kenne ich in unserem Mohrischen Wohnzimmer die »dunklen Ahnen«, große Ölbilder, darstellend die Urgroßeltern Brenner-Harpprecht meines Urgroßvaters Mohr: Der Mann[1] mit klarem treuen Blick und wohlwollend Vertrauen erweckendem Angesicht, gekleidet in dunkelrote Staatsrobe, mit einem großen Orden ähnlich dem Großkreuz des preußischen Roten Adlerordens an rotem Band um den Hals (achtspitziges rotes Malteserkreuz, in den 4 Ecken 2mal 2 goldene Adler je gegenüber blickend, in der Mitte unter goldener Krone ein großes W (Württemberg?), zwischen den kleinen Ecken kleine Jagdhörnlein Württ. Jagdorden vom goldenen Adler (siehe Gritzner, Ritter- und Verdienstorden 1893, Seite 602)[2a]. Die Frau in prächtigem silberbestickten Rokokogewand mit tiefstem Ausschnitt, mit reinweiß gepudertem Haar, gar streng blickende Juristentochter. In gleicher Rokokotracht hängt daneben ihre Tochter als Frau eines geistlichen Mannes, für eine Pfarrfrau schier unanständig, aber wohl in der vorgeschriebenen Hoftracht für die Frau des Stiftspredigers, Konsistorialrats und Prälaten Denzel.

So sollen alte Bilder und andere Erinnerungsstücke von alten Zeiten und Persönlichkeiten erzählen, und sie erhellen durch Einzelheiten gar vielfältig nicht nur die Vergangenheit als solche, sondern die ganze Geschichtsfolge, aus der sich die Gegenwart letzten Endes entwickelt hat; sie zeigen »die Wechselbeziehung zwischen Kleinen und Großen in der Geschichte« (Aug. Sperl). Wie die Fußwege von den großen Straßen ausgehen und wieder in sie einmünden, so verflechten sich die Pfade einzelner Menschen und Geschlechter mit den breiten Heerstraßen der Geschichte zu beider Verhängnis oder zu beider Segen.



Philipp Ludwig Brenner 1683–1737. Zeitgenössisches Porträt.

Bewegte Zeit und bewegter Lebensweg

Die 230 Jahre alten Bilder führen uns in Zeiten stolzer Barockhaltung, ruhmvoller Höflichkeit, imposanten Erlebens, aber auch in die bewegten unruhevollen Zeiten europäischen Haders mit viel Kriegen, Verheerungen der Länder, Aufreizungen der Untertanen und noch mehr der »feindlichen« Bürgersleute. Unser Württemberg insbesondere, eingekeilt zwischen dem mächtigen Frankreich und der habsburgisch-österreichischen Monarchie mit Wittelsbach-Bayern hatte sich vom 30jährigen Krieg in den seitdem verflossenen 50 Jahren nach dem Friedensschluß von 1648 noch kaum gut erholt. Im Osten des Reichs drängten die Türken voran, und der Kaiser brauchte viele Truppen und gute Heerführer, auch aus Schwaben, als die Hauptstadt des Deutschen Reiches, Wien, vom 14. Juli bis zum 12. September 1683 schwerste Belagerung erlebte. Der Gegengroßvater Brenners, Georg Achatius Mohr de Sylva, nachher Württ. Forstmeister, dann Ingenieur-Conducteur in Tübingen bis 1734, war als Ansbachischer Hauptmann dort in Wien gewesen. Aber dann kamen von Westen die Franzosen mit den Soldateneinfällen ins Herz Württembergs mit grausamen Verheerungen, Verbrennungen, Plünderungen, Kontributionen, Tötungen, Geiselwegführungen. Was für Sorgen hatten die Regierenden und erst die Untertanen bei diesen ununterbrochenen Franzoseneinfällen, 1688/89 unter General Monclar, dann 1693, 1703 und besonders 1707 unter Marschall Villars. Am 13. Juni 1704 war die berühmte Zusammenkunft der drei Feldherrn Prinz Eugen von Savoyen, Markgraf Ludwig von Baden (»Türkenlouis«) und des englischen Herzogs Marlborough (Churchill) im »Lamm« zu Großheppach gewesen: Großheppach als Mittelpunkt der europäischen Kriegsgeschichte!

Die inneren Verhältnisse Württembergs waren ebenso wie die äußeren nicht leicht, sondern vieles im Widerstreit begriffen: Der rechtmäßige Herrscher Eberhard Ludwig (1676–1733) war schon einjährig vaterloser Waise geworden; die brave Mutter Magdalena Sibylle, evangelisch-pietistisch, bemüht sich, ihn grundsolid zu erziehen, er wird aber viel zu früh mit 16 Jahren anno 1693 vom Kaiser regierungsfähig gesprochen und wird von der neuen Machtfülle überrannt, widersprüchlich in Neigungen und Antipathien hin- und hergerissen, oft einem guten Rat nicht verschlossen, und dann wieder herrschsüchtig auf seiner eigenen Entscheidung verharrend. Er ist mit der Ehefrau zerfallen und seit 1707 im Banne des mecklenburgi-

schen Fräuleins von Grävenitz, die zum Schein dann mit dem Grafen von Würben getraut war – durch 24 lange Jahre hindurch! Durch sie und ihre ungerechte Herrschsucht und Gelderverschwendung gab es viele Konflikte mit dem Land und den Landständen, aber ihr verdanken wir andrerseits das Barock in Württemberg, nämlich den Bau des schönen Schlosses in Ludwigsburg (ab 1709) mit über 365 Zimmern, aus Geldern, die größtenteils dem Kirchengut und den Armenkästen entnommen waren [2b]. Gegenüber dem Herrscher waren die Untertanen fromm christlich ausgerichtet, auch die ehrbaren Geschlechter willig, dem Herrscher zu geben, was des Herrschers ist, und Gott zu geben, was Gottes ist, ausgerichtet an Matth. 22, 21 sowie Röm. 13, 1 ff. und 1. Petr. 2, 13 ff. Die hier maßgebenden Verwaltungsleute und Beamten und Geistlichen waren meist anerkannt gescheit, grundsolid und gottesfürchtig, wie nicht nur aus allen uns überkommenen Leichenpredigten zu ersehen ist, aber auch eben deswegen auf ihr demokratisches Recht pochend im »demokratischsten Land« seit dem berühmten Tübinger Vertrag von 1514. Grundlegend war für Herrscher und Volk damals die Gottesfurcht und die Sorge vor Rechenschaft in der Ewigkeit trotz aller Fehler, die Menschen machen, und trotz aller »frommen« Verbrämungen derselben auch im sich anbahnenden Absolutismus und Rationalismus.

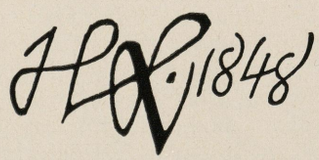
Für Ph. L. Brenner nun seien in Kürze folgende *Lebensdaten* zusammengefaßt: Der Herr Geheimbte Rath Philipp Ludwig Brenner »ist in diese jammervolle Welt gebohren worden zu Nürtingen Anno 1683 den 19ten Decembris. Sein seel. Herr Vatter war der weyland Hoch-Edelvöst und Hochgeachtete Herr, Johann Philipp Brenner, des hochpreissl. Hochfürstl. Hof-Gerichts und einer löbl. Landschaft in Würtemberg Engeren Ausschusses Assessor, auch legitimierter Burger- und Hospital-meister zu gedachten Nürtingen. Die Frau Mutter aber die weiland HochEdle, HochEhren- und Tugendbegabte Frau Anna Maria, eine gebohrene Bülfingerin« [3]. Studium am Fürstlichen Gymnasium in Stuttgart bei Professor Essich, Reuchlin, Meurer, ab 1701 an der Universität Tübingen bei D. Hochstetter und Professor Neu, dann bei den Juristen Dr. Majer, Frommann, Ferd. Christoph Harpprecht, Schweder. 1706 Öffentliche Dissertation »de actione utili

Qualitativer Werksatz für Wissenschaft und Belletristik (Monotype)

Werbedrucke für Industrie, Handel und Gewerbe

Saubere Ein- und Mehrfarbendrucke

Durch Planung terminsicher auch bei Großauflagen



H. Laupp jr.
Buchdruckerei
74 Tübingen
Telefon 2 21 03 Postfach 1943

Versicherungsbüro **Robert Kallenberg**
Tübingen, Kielmeyerstraße 4, Telefon 8 21 44

COLONIA NATIONAL Versicherung AG
CONCORDIA Lebensversicherungs-AG

EDUARD EISENSTEHLE K.

Tübingen/N.
Neckargasse 27 und 23
Telefon 80 66

Das führende Haus für:

Baueisen – Eisenwaren
Bauartikel – Werkzeuge
Heimwerker-Maschinen
Element-Selbstbauregale
Feld- und Gartengeräte
Motorrasenmäher
Elektrogeräte
Öfen – Herde
Heizölbehälter
Haus- und Küchengeräte
Glas und Porzellan

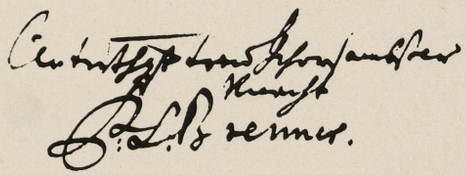
Das Fachgeschäft für
Optik - Foto und wissenschaftliche Instrumente

L. Metzger
gegründet 1893
Inhaber Lothar Straub
Tübingen, Neckargasse 10
Telefon 2 22 32

Abdruck (stark vergrößert) aus einem Siegelstock (im Original 9,5 cm lang) von Philipp Ludwig Brenner.

de recepto« unter Harpprecht, 1707 unter Schweder »de Jure Agnatorum in Feudis pro gradu Doctorali summa cum laude disputavit« und bald darauf den Charakter eines Hof-Gerichts-Advocati erhalten. »In kaum besagtem Jahr, und da bey dem dahmalig Französischen Einfall der wohlseelige Herr Direktor Osiander[4] zu gemeinem des Landes Besten bekanntlich mehrmals oft gebraucht worden, hatte Unser seel. Herr RegierungsRath das Glück, mit demselben als Secretarius an den Marechal de Villars, wegen Freymachung derer Geisel und Reglirung der Contribution geschickt zu werden, auf welcher Reise aber dise Herren Abgeordneten weiter nicht, als auf Rastatt und Strassburg gekommen, unerachtet Sie nach behindernden Dingen selbsten nach Paris zu gehen bevollmächtigt und instruiert waren; und ist übrigens auch selbige kleine Tour mit vielerley Leibes- und Lebens-Gefahr begleitet gewesen.« – 1708 Extraord. Professor am Collegium Illustre in Tübingen, 1726 Ord. Professor daselbst, ab 20. Febr. 1732 auch I. Assessor daselbst. Ab 1709 Hofrat in Hohenzollern-Hechingen, ab 1716 Vormundschaftliche Ratsstelle in Sigmaringen, 1721 mit dem Fürsten von Hohenz.-Sigm. zum Kaiser nach Wien zur Majorenn-Erklärung und Trauung des jungen Fürsten auf einem großen Hoffest daselbst, 1721 Wirkl. Hochfürstl. Württ. Regierungsrath, ab 1723 Fürstl. Sigmar. Prozeßvertreter bei beiden Reichsgerichten (in Wetzlar und Wien), 1725 Fürstl. Sigm. Wirklicher Geh. Rat wie zuvor 1724 Fürstl. Heching. Wirkl. Geh. Rat, 1729 Württ. Landschaftskonsulent (Erster!), 7. Juli 1731 Kaiserl. Reichs- und Pfalzhofgraf (Comes Palatinus).

Diese vielen Ämter erforderten manche persönlichen Reisen, besonders zu den höchsten Gerichten des Reiches, so zweimal nach Wien, 1715 für den Fürsten von Hohenz. Hechingen in Geschäften von größter Wichtigkeit zum Reichshofrat, 1721 für Sigmaringen zur Kaiserlichen Ma-



Unterschrift Brenners aus einem eigenhändig geschriebenen Brief vom 24. Oktober 1720 (Staatsarchiv Sigmaringen, Grafschaft Sigmaringen A Nr. 1 XXXIV).

jestät selbst (s. o.). An das Kaiserliche Kammergericht in Wetzlar wurde Brenner von den Fürsten zu Hohenzollern, sowohl Hechingen als Sigmaringen, 1713, 1724, 1725 und 1726 entsandt, wie nicht weniger vom Württembergischen Herzog anno 1730 und 1731 abgeordnet, »daß allerseitig hochfürstl. Herrschaften mit seiner überall observirten guten Ordnung, Fleiß, Treue, Dexterität und Verschwiegenheit ein gnädigstes Wohlgefallen getragen haben, wie, ohne eitle Ruhmes-Beymessung die annoch in originalibus zugegen liegende hochfürstl. gnädigste Genehmhaltungs-Schreiben solches zur Genüge bezeugen«. Nur summarisch sei noch angeführt, daß Brenner im Württembergischen sowohl als Zollerischem Auftrag 1723 nach Innsbruck reiste, anno 1724 auf den Kreiskonvent nach Ulm als Zollerischer Gesandter und nicht lange darauf nach Nürnberg in gleicher Absicht auch unter hochfürstl. Württ. Instruktionen. Daß er dabei in freundschaftliche persönliche Beziehungen zu angesehenen Reichshofräten, Kammergerichts-Assessoren und vielen andern großen Ministern kommen und darin verbleiben konnte, war ihm nicht nur selbst eine angenehme Freude, sondern auch ein Nutzen für seine gnädigsten Herrschaften. Erwähnt seien hier nur der Kaiserl. Kammer-Gerichts-Procurator D. Goy und der berühmte Herr von Hövel (Heuel).

Persönliches, Ehe und Familie

In der großartigen Sammlung der Universitäts-Bibliothek zu Tübingen »Programmata Collegii Illustris Tubingensis« (1659–1753)[5], bestehend aus vornehmen Folioseiten mit den Einladungen zu feierlichen Veranstaltungen der sog. Fürstenschule, heißt es zur Trauerfeier daselbst für Professor Brenner: »... Bonitati Divinae aeque ac Sapientiae penitissime (ganz tief innerlich) esse confidendum. Haec est unica illa anchora (Hoffnungsanker) ad quam etiam nunc confugiendum cum fato prorsus inexpectato nobis eripitur. Vir antiquae fidei et probati candoris (Lauterkeit). Vir rerum gerendarum dexteritate incomparabilis, Vir in Consiliis prudens in rebus Patriae versatissimus, qui se saluti publicae totum devoverat, neque ullis tentaminibus unquam succubuerat. Vir sibi semper aequalis, in adversis intrepidus, in secundis Modestus, omnibus affabi-

Cafe-Restaurant
MUSEUM

das Haus der Gastlichkeit im Zentrum der Stadt, ladet Sie ein zur guten und frohen Einkehr.

Lassen Sie sich bei uns verwöhnen. In unseren gemütlichen Räumen werden Sie sich wohlfühlen. Weitbekannt ist unsere Küche. Keller und eigene Konditorei stehen ihr nicht nach.
Für Hochzeiten und andere Familienfeste bietet das »Museum« ebenso den repräsentativen Rahmen, wie für Empfänge, Tagungen und Kongresse. Geschmackvoll ausgestattete Räume für 30 und 40 Personen, auch mit offenem Kamin, sowie Säle bis zu 300 Sitzplätzen stehen zur Verfügung.

Auf Ihren Besuch freuen sich: Familien Oskar und Lothar Schmid
Tübingen
Telefon 2 28 28

Cafe-Restaurant
MUSEUM

Großer Parkplatz

Werner Riekert
Werkstätte für Möbel
und Innenausbau
Tübingen-Lustnau
Pfrondorfer Straße 18
Telefon 2 35 70

kemmler
BAUSTOFFE
Tübingen Stuttgart Münsingen Oberndorf a. N.
Hirschau Böblingen Nürtingen Donaueschingen
Baustoff-
Großhandlung
Betonwerke
Fliesensetzgeschäft
Trennwand-
Herstellung
Spezialbaustoffe

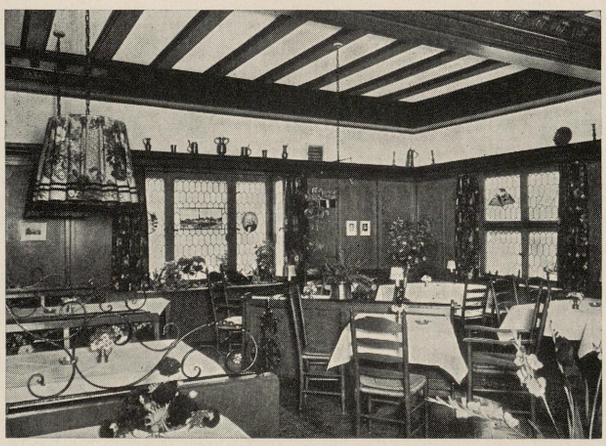
Für die moderne Wohnraumgestaltung
Farben Teppiche Linoleum
Lacke Textil- Kunststoff-
Tapeten beläge beläge
Besuchen Sie zur unverbindlichen
Beratung und zum Einkauf
das Fachgeschäft in der Stadtmitte
Fritz Lutz
Tübingen Hafengasse 4

Brenners Gattin Marie Juliane, geb. Harpprecht (1688 bis 1745). Zeitgenössisches Porträt.

lis (leutselig) et mirifice comis (freundlich): Talem Tantumque Virum amittimus in ancipiti (s. oben S. 59) hoc Patriae WÜRTTEMBERGICO honore et ordine Consiliarii Regiminis actualis mactatus fuerat ... (Es folgen ausführlich die vielen Ämter und Leistungen) ... Vixit namque inde a quinto Cal Dec, 1708 (Nicht 5. Dez., sondern 5. vor 1. Dez. = 26. November!) in matrimonio felicissimo cum Matrona Virtutibus non saltem sui sexus sed revera eundem excedentibus oppido condecorata DNA MARIA JULIANA, VIRI Immortalis memoriae FERDINANDI CHRISTOPHORI HARPPRECHTI, Antecessoris olim in Facultate Juridica famigeratissimi Filia Vidua nunc moestissima, cui teneritas Mariti ad ultimum vitae halitum altissima mente indesinenter reposta manebit (welcher das zarte Wesen des Gemahls bis zum letzten Lebenshauch in tiefster Seele unablässig wieder in Erinnerung gesetzt verbleiben wird).«

Die Lebensbeschreibung geht in den zartesten Ausdrücken weiter auf die Kinder und die besondere Freude an ihnen und deren Ehrerbietung gegen die Eltern. Endlich folgt, wie allgemein üblich, ein ausführliches Eingehen auf den unerwarteten Tod in Tübingen am 19. Dezember 1737. Nach seinen in Stuttgart im Landschaftsausschuß und in der Regierung vorausgehenden außerordentlich vielen Be-

mühungen und Aufregungen und Gemüts-Unruhen anläßlich des so plötzlichen Todes Serenissimi, des Herzogs und Kaiserl. General-Feldmarschalls Karl Alexander am 12. März 1737 und des großen Durcheinanders um seinen Hofbankier Jud Süß ist Brenner schwer erkrankt. Er war ja einerseits immer noch Hochfürstl. Württ. Regierungs-Rath, andrerseits als der 1. Landschaftsconsulent (»Procurator Patriae«) der verantwortliche Vertreter des Landes und des Landesausschusses, natürlich schwer angefeindet von der Partei des gefürchteten und verhaßten geheimen Finanzrates und Kabinettsfiskals. – Übrigens waren in dem Prozeß »Jud Süß« die Tübinger Professoren Dr. Harpprecht und Dr. Schöpf Gutachter; die Harpprecht waren Sohn und Enkel des Ferd. Christoph Harpprecht, »der als der berühmteste Jurist der Familie gilt und auf dessen Ansehen zu einem großen Teil der Ruhm der Juristenfakultät Tübingen beruhte. – Ferd. Christoph Harpprecht geb. am 8. Juni 1650 zu Tübingen, gest. am 9. November 1714, lehrte seit 1678 als Professor der Rechte in Tübingen, war 7mal Rektor der Universität und erhielt die Würde eines Pfalzgrafen, mit welcher der Personaladel verbunden war«[6]. Über diesen Schwiegervater Brenners Ferd. Christoph Harpprecht gibt es ja manche Schilderungen, aber es freut uns, daß obiges Urteil aus einem ganz neuen wissenschaftlichen Bericht von 1963 zitiert werden kann, und daß der Schwiegersohn Brenners, Baron Johann Heinrich Harpprecht (1702–83), dort als zu Unrecht mit dem Prozeß gegen Oppenheimer in Verbindung gebracht festgestellt wurde[7]. – Wir verstehen, daß Brenner, bei seinem rechtlichen Charakter unter all den Aufregungen damals schwer erkrankt, sich von den Amtsgeschäften in Stuttgart zurückziehen mußte und sofort in die Heimat nach Tübingen aufs Krankenlager überführt wurde. Schmerzen, Mattigkeit, Gelenkschwellungen und Lähmungen steigerten sich und führten zum Tode im eignen Heim, im schönen Doppelhause Münzgasse 14 und 16, das alte Stadthaus der Herren von Ehingen (heute noch mit dem schönen Ehinger Wappen)[8], das zuvor seinem Schwiegervater Ferd. Christoph Harpprecht gehörte, und von dem er drei Viertel und seine Tochter und Schwiegersohn, Baron Harpprecht, damals noch in Tübingen, ein Viertel innehatte. Die letzte klare Aussprache seines Lebens, außer mit der Gattin, war ihm hier beschieden mit seinem innigst geliebten jüngsten Vetter Georg Bernhard Bilfinger[9], der aus Stuttgart noch extra hergereist war. Sie galt dem geliebten Vaterland. Wir lesen im lateinischen Nachruf: »Cum viro illustri Consiliario Intimo BULFINGERO ceu Amicissimo ... colloquebatur.« Ich vermute, daß es der Vetter Brenner gewesen war, zu dem schon zuvor der Theologe und Festungsbautheoretiker Bilfinger


Uhlandstube

Kronenzimmer

Tübingen lädt Sie ein zu einem Besuch – wir bieten Ihnen dafür allen Komfort, den Sie brauchen, um mit Muße Urlaub machen oder um Ihre Aufmerksamkeit geschäftlichen Verhandlungen schenken zu können. – Das »Hotel Krone« vermag Ihren Ansprüchen gerecht zu werden; seien sie gerichtet auf ein lukullisches Mahl, verschönt durch erlesene Weine, oder auf eine erfrischende Nachtruhe in einem Zimmer mit oder ohne Bad oder Dusche – ganz, wie Sie wünschen! Denn die Tradition des »Hotel Krone« wurde seit Bestehen des Hauses (1885) von unserer Familie gewissenhaft unter das Gebot der Gastfreundschaft gestellt. – Eine Einladung nach Tübingen kommt einer Einladung in unser Haus gleich, welche durch diese Zeilen an Sie ergehen möge!

Hotel Krone Erika und Karl Schlagenhauff Tübingen, Uhlandstraße 1 Telefon 50 81

50 stilvoll eingerichtete Zimmer, davon 25 mit Bad, Dusche, WC, sowie 2 Appartements. 2 Konferenzräume für Festessen und Empfänge

Emil Schick
AM MARKT
Spezialgeschäft
für Mode-
und Kurzwaren
Wäsche und Strümpfe

Ihr Einrichtungshaus **Möbel-haus Schwarz**

Tübingen
Ammergasse 26–28
Telefon 2 24 91

Hafengasse 3–5

seinerzeit als neue Exzellenz 1735, so oft er konnte, nach Tübingen reiste, um von ihm die Landesordnungen als »Schüler« zu lernen, und nun gab der Ältere seinem jüngeren Vetter und Freund auf dem Sterbebett noch einmal das letzte Vermächtnis fürs Vaterland mit. Das letzte verständliche Wort des Sterbenden seiner Gattin gegenüber war »Jesus« gewesen. – Die Witwe Marie Juliane geb. Harpprecht, geb. 24. Oktober 1688, wird uns geschildert mit erbaulichem »Wandel, mit Hochachtung gegen Gott und Seine H. Schrift« so, »daß sie alle andern Geschäfte deroselben nachgesetzt, und von anno 1725 bis 1738 die Bibel zwölfmal durchlesen, auch dabey wie Ihre eigenen beygeschriebenen Zettel beweisen, solche zu Saft und Kraft gemacht hatte«. Sie starb dann nicht in Tübingen, sondern in Stuttgart, wohl im Dekanatshaus bei ihrer Tochter, der Prälatin Denzel, am 16. September 1745. Wenn im folgenden versucht wird einige genealogische Notizen beizufügen, so ist das nicht nur eine bloße Spielerei, sondern dient, wie jetzt auch anerkannt wird, zumal in den württembergischen Verhältnissen erstens zur notwendigen Aufhellung des Verständnisses einer Biografie, sodann auch zum Nachweis, wie sehr auch in jener Barockzeit vor 250 Jahren die Ehrbarkeit in Württemberg unter sich eng zusammenhängt und zusammenhält, und immer wieder Inzucht treibt, und endlich weist eine solche Verwandtschaftstafel in Kürze auch die bedeutenden Leistungen bedeutender Köpfe auf.

A) *Brenner:* Eltern: Joh. Philipp Brenner 1655–1724, Assessor am obersten Hofgericht in Tübingen, des engeren Landschaftsausschusses Deputatus, Consul der Stadt Nürtingen und Spitalpräfekt daselbst, verheiratet 1680 mit Anne Maria Bilfinger 1661–1724 aus Nürtingen. (Ihr Großvater Wendel Bilfinger war Dekan daselbst und Prälat von Lorch, hatte 7472 mal gepredigt!) [10] Sohn: Unser Philipp Ludwig Brenner 1683–1737 verheiratet 1708 mit Marie Juliane Harpprecht 1688–1745 [11].

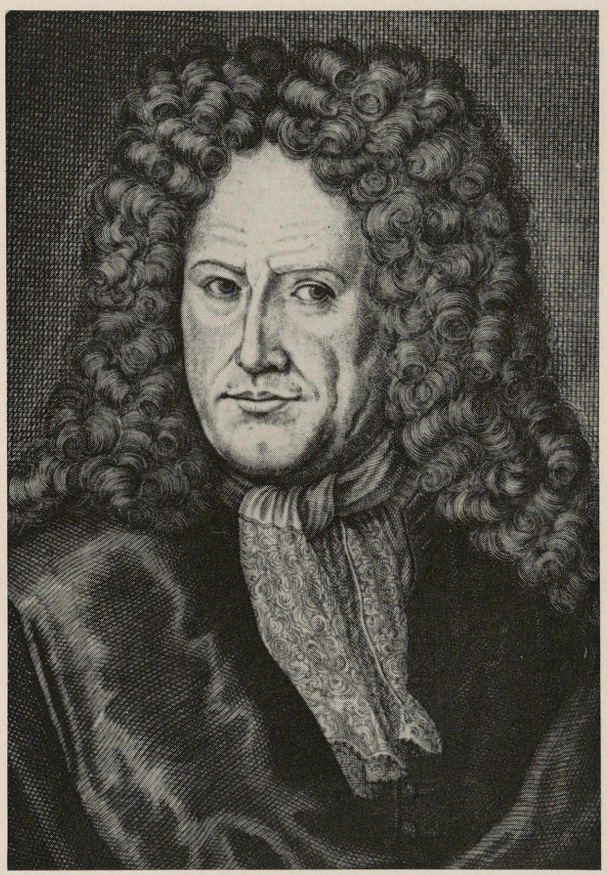
Kinder: 1. Magdalene Juliane Brenner 1709–1768, verheiratet 1727 mit Joh. Heinrich Harpprecht 1702–1783 (Geschwisterkind zu seiner Schwiegermutter), J. U. D., Hohenzollerscher Hofrat, war 1736 Württ. Wirkl. Geh. Rat und Canzleidirektor zu Neuenstadt, dann Assessor am Reichskammergericht zu Wetzlar, Kaiserl. Rat, Reichsfreiherr ab 1745. Ohne Nachkommen [12].

2. Christiane Dorothea Brenner 1711–1779, verheiratet 1738 mit Heinrich Christoph Denzel 1708–1759, war 1738 Hofkaplan, 1744 Dekan, dann Stiftsprediger, Konsistorialrat und Prälat zu Stuttgart. Seine Mutter war die Schwester des Hofpredigers und Konsistorialrats, Prälat und Stiftspredigers Wilhelm Gottlob Tafinger (1691 bis –1757), seine Großmutter väterlicherseits eine geborene Efferhen (aus dem Hause Overstolz in Köln), seine Tochter verheiratet mit Pfarrer Mohr de Sylva jun. in Plochingen (1737–1788) [13].

3. Ferdinand Ludwig Brenner 1713–1795, J. U. D., Württ. Reg. Raths Secr. ord., zuletzt Reg. Rath in Stuttgart, verh. 1741 mit Christiane Frieder. Erhard [14].

B) *Bilfinger:* Eltern: Joh. Ludwig Bilfinger 1621–1686,

Stadtschreiber in Nürtingen, Sohn des bekannten Prälaten Wendel Bilfinger (s. o.) verheiratet 1646 mit Anne Maria Hornung, 1628–1682, Enkelin des Prälaten Schropp[15]. Kinder: 1. Joh. Wendel Bilfinger, Prälat in Blaubeuren 1647 bis 1722, verheiratet II in Worms 1685 mit Anna Kunigunde Manz, Tochter des Seniors und Hauptpredigers daselbst. Sie war in Cannstatt am 9. August 1705 Patin von Eleonore Juliane Caspart verheiratet mit Pfarrer Mohr de Sylva sen. in Plochingen (1696–1777).
Deren Sohn war Georg Bernhard Bilfinger 1693–1750 (s. o.), Prof. Theol. in Tübingen, Kons. Präsident, Minister, Kanzler in Tübingen, ledig. Friedrich der Große sagte über ihn: »Das war ein großer Mann, dessen Andenken ich stets verehre.«
2. Anne Marie Bilfinger 1661–1724 verheiratet 1680 mit Hofgerichtsassessor Joh. Phil. Brenner 1655–1724. (s. o.)
Deren Sohn war unser J. U. Lic. Philipp Ludwig Brenner, Reg. Rat und Geh. Rat, Professor am Coll. Illust. in Tübingen.
C) Harpprecht[16]: Eltern: Joh. Christoph Harpprecht, J. U. Lic., Hofgerichtsadvokat in Tübingen, Enkel von J. U. D. Professor in Tübingen Joh. Harpprecht und Urenkel des Professors und Kanzlers in Tübingen Jacob Andreae, des berühmten Einigers der lutherischen Länder Deutschlands (Concordienformel).
Söhne: 1) Ferdinand Christoph Harpprecht 1650–1714, J. U. D., der berühmteste Professor Jur. in Tübingen, verheiratet 1683 mit M. Magd. Scheinemann 1663–1727, Tochter des Professors Jur. in Tübingen J. U. D. David Scheinemann. Er hat 29mal die Bibel ganz durchgelesen und jeden Tag mit einem geistlichen Lied begonnen und beschlossen.
Deren Tochter Marie Juliane Harpprecht verheiratet mit unserm Philipp Ludwig Brenner.
2) Moriz David Harpprecht 1664–1712, Kaiserl. Rat und Kammergerichtsassessor in Wetzlar, verh. mit Anna Rosine Moser. Deren Sohn war der Kammergerichtsassessor und Kaiserl. Rat in Wetzlar Johann Heinrich Reichsfreiherr von Harpprecht (siebenmal Pate bei Pfarrer Mohr de Sylva) 1702–1783, verheiratet mit unseres Philipp Ludwig Brenner Tochter Marie Juliane Brenner. Er und seine Frau sind im Dom zu Wetzlar begraben. Sein großes Hauswappen steht neben dem großen v. Marquardt-Mohrschen Doppelwappen im Museum in Wetzlar.
D) Vorfahren und Nachkommen a) Hier seien besonders noch die Harpprechtschen Ahnen genannt:
1. Die berühmte schwäbische Geistesmutter Regina Bardili geb. Burkhardt, von der auch die meisten württ. Dichter- und Philosophenfamilien ihr Erbe haben[17]. Es wird neuerdings in Tübingen festgestellt, daß die Auffrischung des fränkischen Blutes der Burkhardt durch das westfränkisch-französische Blut der Bardilly aus Dôle an der Rhône in Burgund und die spätere Mischung mit der Altwürttembergischen Ehrbarkeit Breitschwert usw. recht erfreuliche Ergebnisse gezeitigt habe.
2. Professor Jakob Andreae ist schon oben genannt (seines



Brenners Schwiegervater Prof. Ferdinand Christoph Harpprecht (1650–1714). Zeitgenössischer Kupferstich von Josephus a Montalegre, Nürnberg.

Schwiegervaters Entringer Bild ist in den Tübinger Blättern Jg. 47/1960 S. 27 dargestellt) und über Jakob Andreae und seinen Enkel Joh. Val. Andreae gibt es eine riesige Literatur[18].
3. Über Professor Neuffer, Geh. Rat von Breitschwert, von Ow reichen die Ahnen bis Albrecht I. von Österreich. Den Ahn Conrad Fauth, Vogt in Cannstatt (Mutter Elisabeth Edle von Plieningen) ließ Herzog Ulrich 1517 enthaupten[19]
b) Von Nachkommen ist durch Familie Mohr besonders die zahlreiche und leistungsfähige Nachkommenschaft des Tübinger Univ.-Musikdirektors Dr. Philipp Friedrich Silcher zu nennen (s. Tübinger Blätter Jg. 47/1960 S. 63).
Die Namen Brenner und Denzel existieren noch in Württemberg wie anderswo. Ob aber solche als Nachkommen von Ph. L. Brenner noch vorhanden sind? Seine Enkel Denzel waren im 18. Jahrhundert noch Albrecht Ludwig Denzel, Hof- und Regierungsrath in Fürth, Johann Ferdi-

Milch

die Quelle der Gesundheit!

Wir empfehlen:

Trinkmilch, Sauermilch

Joghurt, Schlagsahne

Sauerrahm, Markenbutter

Speisequark usw.

SÜDMILCH

BEZIRKSMILCHVERWERTUNG
TÜBINGEN EGMBH

Das alte Fachgeschäft

für Weine
Schaumweine
Südweine
Liköre
Schnäpse
Säfte

Weinhaus
Karl Depperich

Weinhandlung Küferei
Kelterei
Tübingen Lange Gasse 6
Telefon 2 25 34
Gegründet 1849

Brenners Tochter Magdalene Juliane Baronin Harpprecht (1709–1768). Zeitgenössische Elfenbeinminiatur.

nand Denzel, Rath und Pfleger in Nürnberg, Wilhelm Gottlob Denzel, Kasten-Verwalter in Weil der Stadt, und Christoph Friedrich Denzel, Kaufmann in Plochingen. Seither ist jede Spur verloren, ebenso von den Brenner-Enkeln; der einzige Namensträger Amandus Ludwig Brenner, geb. 1744, hat in den gedruckten Burkhard-Bardili-Listen 1844 den lakonischen Zusatz »im Militär«. Zu den jüngeren Vettern Denzel gehörte der Prälat Bernhard Gottlieb Denzel, 1173–1838, der Verfasser vieler pädagogischer Schriften und Begründer des ersten württembergischen Lehrerseminars in Esslingen, kinderlos [20]. Ein kleiner Witz der Weltgeschichte wurde, daß ein anderer Vetter Denzel, der Begründer einer großen Nachkommenschaft [21], Christof Samuel Denzel, 1774–1846, als braver Dekan in Heilbronn verstorben, es zwei Jahre lang, von 1807–1809, am Hofe des lustigen Jérôme Bonaparte in Kassel aushielt als Hofprediger der Württembergischen Königstochter Catharina, Königin von Westfalen, wogegen der schwäbische Zeitgenosse und Vetter, Mittheologe und Regina-Nachkomme K. Fr. Reinhard (1761–1837) ab 1808 französischer Gesandter am gleichen Hofe war,

und immerhin in vier Jahrzehnten von Stufe zu Stufe in Frankreich stieg, und von Napoleon Bonaparte in den Grafenstand erhoben worden war.
c) Ergebnis der Frage nach den Nachkommen selbst: Auch hier haben wir ein Beispiel von unendlich vielen, wie Sippen aufstehen, sich verbreiten und bekanntwerden und dann wieder verschwinden, wie überall in der Natur vieles unberechenbar ist und bleiben wird trotz aller menschlichen Forschungen und Fortschritte.

Das Collegium illustre zu Tübingen

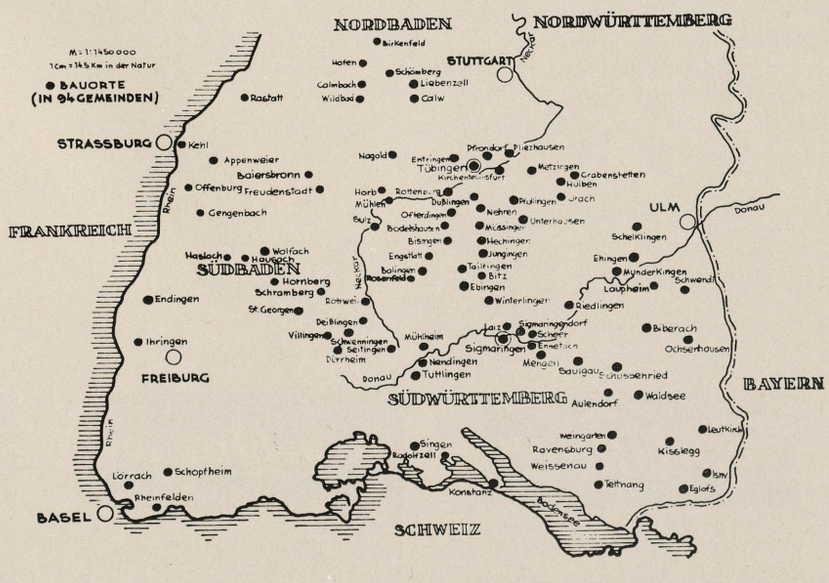
Es war wohl die dauernde Existenzgrundlage, der bleibende Fels in den Erscheinungen Flucht für Philipp Ludwig Brenner: noch nicht 25jährig Titel und Rang und bescheidenes Einkommen als Professor Extraordinarius ab September 1708, worauf im November die Heirat erfolgen konnte. 1710 die feierliche Inauguraloration im festlichen Collegium; dann aber erst 1726 die ordentliche Juristen-Professur und endlich d. d. Ludwigsburg 20. Februar 1732 »die durch Absterben des Professors Dr. Grass vakant gewordene Assessoratstelle ... mit denjenigen Emolumentis a dato aperturae, wie solche dessen Antecessor auch zu gaudiren gehabt, hiemit gnädigst conferirt ...« [22] (Natürlich traten dazu die Einkommensteile als Hohenzollernscher Hofrat, Vormundschaftsrat und Wirkl. Geh. Rat, und desgl. ab 1721 als Wirkl. Württ. Reg. Rath.)
Im Vorwort zu der noch ganz erhaltenen auf 40 Seiten gedruckten Feierrede Brenners von 1710 [23] nimmt der Ephorus Philipp Heinrich von Gölniz, wie übrigens alle Vor- und Nachredner, Bezug auf die wichtige Gründung von 1588: »Scholas publicas et Akademias ... hodieque novas condent magni Principes ... Caeterum hac, et non alia mente, Serenissimum Principem, Ludovicum Pium, Illustre inter nos Collegium ante hos centum duosque et viginti annos constituisse ...« Die von dem frommen Herzog Christoph schon geplante und vom Kanzler der Universität Jakob Andreae befürwortete Stiftung wurde von Christophs Sohn Ludwig in die Tat umgesetzt: der Herzogliche Baumeister Georg Beer aus Bönnigheim (gestorben 1600) [24] plante und baute das heute noch als das

Gemeinnützige Siedlungs- und Wohnungsbaugesellschaft Baden-Württemberg GmbH

GSW

Sigmaringen,
Fürst-Friedrich-Str. 21-23
Wohnungsunternehmen
des VdK-Landesverbandes
Baden-Württemberg

Bisherige
Bauleistung:
4770 Wohneinheiten:
Mietwohnungen,
Eigentumswohnungen,
und Kaufeigenheime
in 95 Bauorten



Baugebiet der GSW mit Bauorten

»Wilhelmstift« für die katholischen Theologen bekannte große Schloßgebäude, 1592 eingeweiht und als Lehrgebäude und Internat für Prinzen und adelige Jugend bestimmt mit eigenem Oberhofmeister (Ephorus) und eigenen Professoren, aber wie das Ev. Stift in engem Zusammenhang mit der Universität, und vom allgemeinen Kirchengut bezahlt. Das Collegium Illustre ist ja in den letzten Jahrgängen der Tübinger Blätter ab 1960 mehrfach abgebildet worden und sein Betrieb schon im 1. Jahrgang von E. Schneider geschildert[25]. Von der Verödung des Landes im 30jährigen Krieg wurde auch das Coll. Ill. betroffen, und zu Brenners Zeit war der Betrieb sicherlich nicht gerade groß. Immerhin war der Erbprinz Friedrich Ludwig 1707, 1709 und wiederum 1713 als Zögling genannt[26]. Im Jahr 1723 empfehlen die Visitatoren die förmliche Wiedereröffnung des Kollegiums (Schneider). Dazu lt. Programmata Coll. Illustris (U. B. Sign. LXV, 15) d. d. 2. Januar 1724: »Ist unter ihnen (sc. von Eberhard Ludwigs Einrichtungen für Studien). Unser Coll. Ill. für die Fürsten Christoph, Ludwig und Friedrich.« Pfeilsticker erwähnt im Neuen Württ. Dienerbuch § 2919 unsern »Brenner, Reg.Rat, Prof. Jur. Lic. 1723–1727 Verwalter des Collegium Illustre«. Ob er damals noch die einzige Lehrkraft dort war? Die Frage ist zu verneinen: 2. Januar 1724 wird sein junger, später so berühmter Vetter G. B. Bilfinger angestellt als Professor für Moral und Mathematik, 1727–1733 der noch viel berühmtere Joh. Jak. Moser, der Vater des deutschen Staatsrechts und wie Brenner später der aufrechte Landschaftskonsulent, ebenso 1730 der Vetter Christoph Fr. Harpprecht und andere mehr. Jedenfalls hatte insbesondere Philipp Heinrich von Gölniz von 1707 an die Oberhofmeisterstelle daselbst bis zu seinem Tod 1727, Kammermeister, dann Obervogt von Tübingen und Hofgerichtspräsident[27]. Eine Zusammenstellung der Lehrer jener Zeit ist uns außer in Zellers Merkwürdigkeiten der Universität und Stadt Tübingen 1743[28] erstmals im Herzogl. Württb. Adreßbuch 1736 von Conrad Fr. Bürck[29] gegeben: 1 Oberhofmeister und 4 Professoren, als erster »Herr Philipp Ludwig Brenner, I. U. L., Hoch-Fürstl. Württemberg. und Hohenzolleris. Resp. Regier. und Geheimbder Rath, Professor Juris Ordinarius, und Landschafft-Consulent«, ferner Herr Albrecht Günther Rentz, J. U. Licentiatus et Professor Juris Ordinarius, Herr Franciscus de Gregoriis, Professor Linguae Gallicae et Italicae, Herr Bös Willibald, ejusd. Adj., Herr Sebastian Buttex, Professor Linguae Gallicae.

Bei Zeller 1743 sind dagegen außer dem Oberhofmeister 5 Professoren und 1 Stallmeister Wippermann für Ritterl. Exerzitien aufgeführt. Interessant ist eine neue Schilderung des Dänen Henny Glarbo[30]. Nach ihm war die meiste Ähnlichkeit mit dem Collegium Mauritianum in Cassel (S. 75). Danach (S. 49) war es wichtig, öffentliche Consultationen vor den Adeligen und Fürsten zu machen aus Politicis, Historicis et Juris penu (Mundvorrat) singulari diligentia delectis, als Übungen[31]. Aber es ist klar, daß der Gang der Diskussion im voraus geplant wurde, so daß des Streites Ausgang wohl zweifelhaft scheinen konnte, aber der Professor hatte eine letzte Rede im Hintergrund behalten, die den Knoten lösen sollte, so daß das Resultat nach Wunsch wurde ... Die Studenten sollten die Methode von Lansius[32] lernen, nämlich eine Idee vorzusetzen, sie zu beweisen mit Argumenten aus der Bibel, »Romerretten« (Das Römische Recht) und fremfor (vor allem) alles mit Exempeln von der Geschichte, und des andern Meinung bekämpfen mit Aufstellung des Gegensatzes und mit neuen Beispielen. So soll der junge werdende Staatsmann lernen, der eigenen Zeit Probleme zu kennen und aus den alten Zeiten zu lernen. Glarbo fügt an (S. 67), daß der Adelsmann oft ausgesetzt war dem Spott und Hohn von seiten der andern und darum nie genug lernen konnte an Wissen und Gewandtheit der Rede. Er fügt eine Ansprache des Oberhofmeisters von Gölniz[33] an: »Ihr wollt Lob durch Huren, Saufen, Spielen, Reiten, Tumultuieren ... Wie aber, wenn man uns schickt zu

Ihr Fachberater
für Foto -
Kino - Projektion

foto Walter foto Walter foto Walter

74 Tübingen
Friedrichstraße 15

einem König oder Fürsten? Wir, wir werden freimütig vor Ihr. Kaiserl. Majestät reden können, da ... ihr kein Maul auftun könnt...« »Wir werden in Lateinischer, Französischer, Italienischer Sprache als Gesandte die nötigen Kommissionen vortragen können, da Ihr nicht einmal in der Teutschen Muttersprache Euch erklären könnt...« Den Vogel schießt ab im Lobe des Coll. Ill. Tübingen ein hessischer Adeliger, Fr. Chr. von Merlaw (Merlau) in einer großen feierlichen französischen Festrede im Collegium am 6. April 1674[34], gewidmet dem Herzog Wilhelm Ludwig und der Herzogin Magd. Sibylla geb. Landgräfin von Hessen (verh. 1673), den Eltern von Eberhard Ludwig. Darin ist das Collegium so hoch erhaben über alle andern Anstalten des Herzogtums wie die Sonne über die andern Planeten. Tübingen ist im Lande Württemberg, was der Diamant im Golde, das Auge im Haupt, das Herz im Leib, die Seele im Menschen. Tübingen ist für Württemberg, was Coimbra für Portugal, Bologna für den Kirchenstaat, Leyden für Holland, Kopenhagen für Dänemark, Paris für Frankreich, Tübingen ist die bestgelegene Stadt der Welt, um ein Musensitz zu sein. Das Coll. Ill. ist das Athenäum am Fuße des Österberges, dieser ist ein wahrer Parnass, das Neckartal ein wahrhaftiges Tempe (zitiert nach Willburger S. 24)[35].

Ähnlich überschwenglich barock scheint mir die an sich gute und richtige Beweisführung Brenners in seiner gedruckten *Festrede* im Collegium von 1710, gehalten vor dem Ephorus Phil. Heinrich von Gölniz und der ganzen Festversammlung, gewidmet dem Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg und dem Fürsten Friedrich Wilhelm von Hohenzollern über »Caesaris Jura in Comitatum Comachianum«[36]. Er beweist darin theoretisch mit geschichtlichen und theoretischen juristischen Ausführungen die Rechte des Kaisers über die Grafschaft Comacchio in Italien (Ferrara), damals zum Kirchenstaat gehörig, einst aber zum deutschen Kaiser stehend und mit Universität von Kaiser Friedrich II. gestiftet, dann aber zum Lombardischen Bund beitretend. – Tatsächlich erhielten die Österreicher über diesen Teil des Kirchenstaates 1814 bis 1859 das Recht der Besatzung, bis es zum neuen Königreich Italien geschlagen wurde.

Brenners Tätigkeit für die Fürstenhöfe

Es scheint die Annahme nahezuliegen, daß die erste Sendung 1707 als junger 23jähriger Sekretär des berühmten Retters von Tübingen, Professor Johannes Osiander, in den Franzoseneinfällen, nach Straßburg zur Befreiung der Geiseln und zur Regulierung der erpreßten hohen Contributionen des Landes seine Laufbahn besonders beeinflußt hat. Sicher ist, daß man von Osiander an Diplomatie viel lernen konnte, und wahrscheinlich ist, daß Brenner damals viel gelernt hat für den Umgang mit hohen, schwierigen Personen und in schwierigen Angelegenheiten. Ebenso steht die Tatsache fest, daß die Fürstenhöfe von Württemberg und von Hohenzollern ihren Brenner bevorzugt zu schwierigen Missionen abgesandt haben. Dabei kam ihnen und ihm selbst seine offenbar ausgezeichnete juristische Begabung und Ausbildung sehr zu statten. Aber unmöglich scheint es in jener Zeit, daß auch bei innerdeutschen Rechtsangelegenheiten z. B. mit »ausländischen« deutschen Gebieten in der damaligen Bürokratie ein einwandfreier Erfolg mit einwandfreier Beweisführung gesichert werden konnte. Es waren längst nicht alle Juristen solche ungeheuren Schaffer wie z. B. Brenners Schwiegervater Ferd. Christoph Harpprecht – von ihm haben wir noch heute 14 Foliobände Konsilien und Responsen und unzählige Einzelabhandlungen, akad. Dissertationen – und auch die besseren kamen dem übergroßen Anfall der Streitigkeiten nicht nach schon aus dem Grund, weil das Reichskammergericht zu Wetzlar und der Reichshofrat in Wien nicht die nötige Zahl von Beamten bezahlen konnten. Ein Beispiel möge zur Erhärtung genügen: Im Prozeß Mohr contra Mohr um 12 der 16 rit-

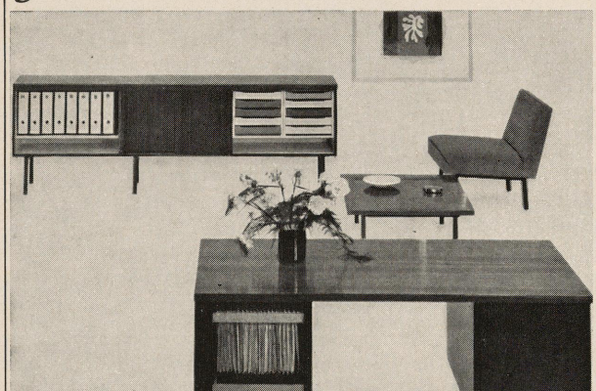
Seit 1844 Druckerei Tübinger Chronik Buchdruck Rotationsdruck Offsetdruck Tübingen Uhlandstraße 2 Telefon 5001

Das bekannte gute Tübinger Hemden-Fachgeschäft mit der großen Auswahl

hemden laden hemden

Tübingen, Hafengasse 1

formschön
repräsentativ
durchdacht
und sinnvoll
gebaut büromöbel von HESS



HESS
tübingen eberhardstr. 13 ruf 32525
büromöbel

BP Heizöl mit Normengarantie

Wünschen Sie Beratung und Angebote, dann rufen Sie bitte Telefon 3 20 38

UNION

Carl Riekert

C. Fröhner's Nachf.
Ältestes Kohlenfachgeschäft
Tübingen a. N. Reutlinger Straße 39
Stadtbüro: Froschgasse 2
Lieferung im eigenen Tankwagen

terschaftlichen Mannslehen unserer Familie, 1698 vor dem Lehenshof Ansbach entstanden und beim Reichshofrat in Wien fortgeführt, betrugen 1771 die sequestrirten Lehensintraden der letzten 73 Jahre bereits 22 072 fl., und der Prozeß war noch nicht zu Ende! Und beim Reichskammergericht in Wetzlar wird berichtet, daß 1772 insgesamt 61 233 Prozesse im Rückstand waren, deren einer um einen reichsgräflichen Besitz gar 188 Jahre dauerte. Versteht man die satirische Bezeichnung »Reichsjammergericht«[37]?

In dieses Rechts-»Tohuwabohu« kam Brenner hinein: Gutachten gegen Gutachten, Prozesse und Prozesse, Fürstlichkeiten gegen Fürstlichkeiten usw. Sicherlich, wie auch die ausführlichen Nachrufe beweisen, hat er sein Möglichstes getan nach bestem Wissen und Gewissen. Sicherlich verzehrte er sich in viel Arbeit, nicht nur in der Bildung der Prinzen des Coll. Ill., sondern insbesondere in mühsamen und oft bürokratischen Sitzungen in den Amtsstuben der Hohenzollerischen Regierungen und der Württ. Regierung wie in den Landesausschüssen der Volksvertretung, in den Audienzen der Fürsten und den Amtssitzen der höchsten Gerichte. Vieles mit Erfolg, vieles durch entscheidende Gründe und Beweisführungen, vieles nur auf Aufschub und mit Zukunftshoffnungen. Das wichtigste war aber doch wohl die Persönlichkeit selbst, klar, gewissenhaft, dabei freundlich und konziliant. Und der Hauptnachdruck durch persönliche Reisen und Aufwartungen hier und dort, wie bereits im Lebenslauf erwähnt.

Die erste Bestallung außer der Professur wurde die eines Hofrats im »Ausland«, d. h. im befreundeten *Hohenzollern*-Hechingen, 1709. Es blieb aber beim Dauerwohnsitz im alten Ehinger-Haus in der Münzgasse in Tübingen. Aber es kam doch zu vielen Reisen hin und her. Die Verbindung zu Hohenzollern mag wohl über den Bruder seines Schwiegervaters Ferd. Christoph Harpprecht gegangen sein, den 1712 verstorbenen Moritz David Harpprecht[38], Kammergerichtsassessor in Wetzlar, und wurde nach Brenner weitergeführt durch dessen Sohn und Brenners Schwiegersohn Johann Heinrich Harpprecht, den oft genannten späteren Reichsfreiherrn, und ebenso auch durch den Vetter Stefan Harpprecht von Harpprechtstein (1676 bis 1735), der wohl infolge der Grävenitzschen Gewaltherrschaft ab 1713 in ausländische Dienste, Liechtenstein und Meiningen, gegangen war[39]. Interessant ist für die persönlichen Verhältnisse unseres Brenner, aus den Fürstl. Siegmaringischen Archivakten[40] zu ersehen, daß er wohl von Anfang an, aber insbesondere in späterer Zeit keinen regelmäßigen Jahresgehalt wohl anzusprechen hatte, dagegen Reisekostenersatz. Wir finden ihn allerdings erst 1716/17 in der Renteirechnung von Hohenzollern-Sigmaringen als Hofrat Brenner mit Gehalt von 200 fl., 1717/18 im Quartal 50 fl., dazu Diäten und Reisegelder, 1723/24 als Hofrat für 3/4 Jahr 150 fl., Zehrung und Reisekosten 159 fl. 1729/30 als Geh. Rath: Rückstand 862 fl. In Hechingen: 1733/34 Geh. Rath Brenner 37 fl. 30 kr. von Galli 32 bis Georgii 33. (dagegen Geh. Rat

von Ziegesar 300 fl. von Galli 32 bis Georgii 33.) Ein andermal im Domänenarchiv Hechingen (Rubrik 40 Nr. 36) unter Gehaltszusammenstellungen: 5. 4. 1730 Gehalt als Wartegeld 75 fl., wie Harpprecht desgl. 75 fl. Dies nur als Beispiele.

Es ist nicht Aufgabe dieses Lebensberichtes, sondern der Historiker, hineinzuleuchten in die politischen und Erbauseinandersetzungen der Länder, sondern nur in kurzen Schlaglichtern anzudeuten, wohin sich Brenners Tätigkeit erstreckte.

Da ist wohl das Wichtigste, daß 1725 im Fürstentum Hohenzollern-Hechingen unter dem alten Fürsten Friedrich Wilhelm 1663–1735, der von Professor Brenner in der Festrede von 1710 neben dem Herzog Eberhard Ludwig besonders ehrfürchtig (in absentia) begrüßt worden war, durch die Initiative des Erbprinzen Friedrich Ludwig (1688–1750) eine großzügige Verwaltungsreform[41] durchgeführt worden ist, insbesondere durch den Ersatz der verschiedensten einzelnen Ämter und Ämtlein durch ein regierendes Collegium des Geheimen Rats. Den Vorsitz führte der Erbprinz, in seiner Abwesenheit der sog. Konstituierte, Baron von Belser; Mitglieder waren der Kammerdirektor Paul v. Barrati (an dem der alte Fürst hing), dann Phil. Ludwig Brenner, Joh. Hermann Mayer als Kanzler und ein Protokollist. Dieser ordentliche, d. h. beständige Geheime Rath war fortan die oberste Spitze der Regierung und hatte in allen wichtigen Sachen die Entscheidung. Während der Kanzler die Angelegenheiten des Fürstenhauses, die Regierungs-, Staats- und Kanzleisachen zu seinem Ressort zählte, der Herr v. Belser Cameralsachen, d. h. die Einnahmen und Ausgaben, die Landkasse, die Militärsachen, und der Älteste Rat die Oberaufsicht über die Landschaftskasse, hatte der gewiegte Jurist Brenner vor allem die beim Reichshofrat in Wien und beim Reichskammergericht in Wetzlar anhängigen Prozesse. Wie neben allen Recherchen, Berichten, Sitzungen und Reisen nach Hechingen und ebenso dann auch nach Sigmaringen mancherlei große Reisen und lange Aufenthalte bei den höchsten Behörden nötig waren, ergibt sich aus dem früheren kurzen Lebenslauf. So handelte es sich z. B. 1720 um die seitens (Vorder-)Österreich von dem Fürsten Joseph Friedrich von Sigmaringen (1715–1769) ad caducitatem (als verfallen) abverlangten 4000 fl., sowie um 17 000 fl. Gelder von Heiligkreuzthal, und um vorgeschossene 28 000 fl. u.a.m., wie der einzige vorgefundene eigenhändige Brief dies zeigt[42]. Ähnliches ließe sich zu den Regierungsgeschäften Brenners im und für das Herzogtum *Württemberg* wohl auch sagen. Das Wichtigste war hier auch die Tätigkeit in besonderen politischen bzw. juristischen Missionen etwa nach Wetzlar 1730 und 1731, nach Innsbruck auch für Württemberg 1723 oder bald darauf nach Nürnberg. Nebenher ging die stille Verwaltungs- und Lehrtätigkeit als Professor, als Regierungsrat und als Vertreter der Landstände. Hier war für einen frommen und vor Gott im christlichen Glauben verantwortungsbewußten Hofmann die Schwierigkeit des biblischen Untertanseins gegenüber der höchsten Obrigkeit »von Gottes Gnaden« und der Gewissensentscheidungen zugunsten des Volkes. In Württemberg waren die Gegensätze für oder gegen ein eigenes Heer wohl besonders stark, und ich kann mir nur denken, daß Brenner schon von seinen jugendlichen Eindrücken durch die unglaublich zerstörerischen und schänderischen Einfälle der Franzosen und der ganzen unstabilen Weltlage her in vielem dem Herzog Recht geben sollte zur Verteidigung der Heimat, nicht zum barocken Glanz als absolutistischem Fürsten. Auf der anderen Seite war die Pflicht der Errettung der Untertanen vor vieler ungerechter Besteuerung[43] und die Pflicht des Schutzes des Kirchengutes; beides war dringend notwendig geworden, sowohl durch die früheren Kontributionen als auch durch die herzoglichen Forderungen für sein Heer als auch durch die Kosten der riesigen Neubauten (Ludwigsburg) und die pompöse Hofhaltung mit ausländischen Schauspielern, Opernsängern und Balletteusen usw. Ich glaube, daß der Charakter Brenners ähnliche Charakterstärke und Vermitt-

lungsgeschick gehabt hat, wie sie von den sich geistesverwandten Konsistorialpräsidenten Johs. Osiander, seinem einstigen Vorbild, und Gg. Bernhard Bilfinger, seinem lieben Vetter, geschildert werden. Wie die Verhältnisse selbst im einzelnen waren, mag in dem Standartwerk von Walter Grube, »Der Stuttgarter Landtag«, nachgelesen werden. Über Brenner steht darin (S. 393) der Satz: »Die Konsulenten Brenner und Johann Heinrich Sturm (der jüngere) waren bald nicht mehr im engsten Kreise gegen Indiskretionen sicher. Über Jud Süss oder sonst erfuhr der Herzog auch von internen Landschaftsberatungen und Abstimmungen.« Immerhin setzte die mächtigste Gewalt, der Tod, immer wieder ganz neue Verhältnisse: Eberhard Ludwig starb am 31. 10. 1733, der katholische Karl Alexander ganz plötzlich 12. 3. 1737, und so auch ging Brenner im Wirrwar jener Zeit am 22. 4. 1737 in die Ewigkeit ein mit dem Namen Jesus auf den Lippen.

Kaiserlicher Pfalzhofgraf

Die letzte Würde unseres Brenner war die für einen Württemberger seltene Ernennung zum Kaiserlichen Pfalz- und Hofgrafen, Comes Palatinus, d. d. Wetzlar 17. Juli 1731. Diese Pfalzgrafen haben nichts zu tun mit den Pfalzgrafen von Tübingen und den alten Pfalzgrafen (Comites Palatini) überhaupt, die im alten Deutschen Reiche die höchsten Beamten zur Wahrnehmung der Interessen der Deutschen Könige in den Herzogtümern waren, so die mächtigen Pfalzgrafen von Lothringen, Sachsen, Bayern und Schwaben. Sondern die späteren Pfalzgrafen oder Reichs- und Pfalzhofgrafen waren teils erblich, wie der höchste Kaiserliche Reichskammer-Richter Frantz Adolph Dietrich Freiherr von Ingelheim, genannt Echter von und zu Mespelbronn (ab 27. Mai 1680), oder der Vice-Kanzler des Kaisers Graf Schönborn oder andere allerhöchste Herrschaften, meist aber nur persönlich als besondere Würde, aber mit besonderen sehr aktiven Vorrechten im juristischen Leben vom Kaiser oder in dessen Auftrag wie von ihm selbst ernannte Würdenträger. Es fällt auf, daß von den ca. 2000 Ernennungen zwischen 1346 und 1806 (bzw. bis 1790) eigentlich nur wenige im schwäbischen Raum bekannt sind. So finden wir unter den 246 von Präsident Scholl[44] verzeichneten Professoren-Bildern der Universität Tübingen 1477–1927 nur 3 als Comites Palatini verzeichnet: die Professoren Juris Ferd. Christoph Harpprecht (durch Graf Schönborn) und Gabriel Schweder und den »reichsten lutherischen Theologen«[45] Christoph Matthäus Pfaff 1724, dazu kenne ich noch Joh. Theodor von Scheffer Prof. Jur. (12. Juli 1720), unsern Brenner (17. Juli 1731) und seinen Schwiegersohn Baron Harpprecht – übrigens alle aus der gleichen Zeit! Dazu tritt als mir bekannt, der viel frühere Franz Rasso von Gotthardt, Syndikus des adeligen Stifts Comburg (12. September 1594)[46] und der spätere Dichter Wieland durch seinen Grafen Stadion.

Was waren nun die Rechte des Pfalzgrafen Brenner? Ich zitiere aus der mir vorliegenden Ernennungsurkunde: »Gleich wir solchem nach dem HochEdel und Hochgelehrten Herrn Philipp Ludwig Brenner, der Rechten Licentiaten, Ihrer Hochfürstl. Durchl. zu Würtemberg Regierungs Rath, auch Seiner fürstl. Gnaden zu Hohenzollern Hechingen geheimbden Rath in reiferem Betracht seiner vorzüglichen meriten, Wissenschaften undt in verschiedenen absonderlich aber bey hiesigem Kayserl. undt Reichs Cammergericht obgehabten Commissionen und Vornehmen Abschickungen Bewiesene kluge und rühmlichen Conduite, auch deren nützlich undt erspriesslichen Diensten, so derselbe der Kayserlichen Majestät, dem Heil. Röm. Reich, undt gesambtem Publico zu leisten vermag, zu Bezeugung Unseres daraus geschöpften Vergnügens auss selbst eigener Bewegnuß dieße Kayserl. Gnad wissentlich undt wohl bedächtlich Haben angedeihen lassen, undt selbigen, auss obged. Kayserlichen macht und gewalt in die hohe Ehr, stand, würde deren Kayserl. Pfaltz undt Hofgrafen zu Latein Comitum Palatinorum zu erheben undt zu setzen, dafür zu erklähren undt der schaar, gesell- undt gemeinschaft aller anderer von Kayserl. Majestät selbsten dazu erhobenen Kayserl. Pfaltz- und Hofgrafen zu zählen und Einzuverleiben, mit allen sothaner Kayserl. Pfaltz- und Hofgrafenstelle anklebenden Würden, Freyheiten, immunitäten, privilegien, undt exemptionen zu zieren undt zu Begaben, wie solches am Vollkommentsten, Kräftigst und Beständigsten geschehen kann soll oder mag ... dass Er Herr Philipp Ludwig Brenner von nun an Kayserl. Pfaltz- und Hofgraf seye, sich nennen undt dafür solle gehalten werden, zumahlen auch vollkommene macht und gewalt Haben, *Notarios* oder offene gemeine schreiber vermittelß ordentlicher Beaydigung und verpflichtung zu machen, welche Notary oder offene gemeine schreiber durch das gantze Röm. Reich, wie auch Kayserl. Erbkönigreich und Lande für solche gehalten werden, aller und jeder privilegien, freyheiten, auch ihres Ambts allenthalben undt in allen gerichtlichen und andern handlungen, Contracten, testamenten, letzten Willen und allen anderen Sachen undt geschäften, ihr ambt berührend, gebrauchen, treiben, üben undt niesen sollen und mögen; *Uneheliche* zu legitimieren, also daß ihnen die uneheliche geburt weder inner noch außerhalb gereicht, noch sonsten in kein andere weiss zu einer schmach oder schand fürgehalten, sondern sie für ehelich gebohrene geachtet, undt zu allen ehren, Würden, Ämbtern, Zünften und Handwerkern wie andere, so von vatter und mutter ehelich geboren seind, angenommen und zugelassen werden, auch deren Freyheit, Vortheil, recht, gerechtigkeit und gewohnheiten, wie nicht weniger aller Erbschaften durch testament, letzten willen, Donation inter vivos oder ab intestato und in alle andere weeg fähig und theilhafftig seyn, und sich deren ohne jedermanss hindernuss gebrauchen und niesen sollen und mögen: Bürgerliche *Wappen* mit schild und Helm nach eines jeden gelegenheit zu ertheilen, *veniam aetatis* zu concediren, nechst vorhergehendem Examina mit gewöhnlichen Solemnitäten *Magi-*

stros et *poetas Laureatos* zu creiren, undt sich übrigens ehren, würden, freyheiten, immunitäten privilegien und exemtionen samt und sonders, als andere von Kayserl. Majestät selbsten zu deren palatinat erhobene Hofgrafen in dem Heyl. Röm. Reich und Kayserl. Erbkönigreich und Landen zu allen Zeiten würklich und ruhig zu gebrauchen zu freuen und zu geniesen Haben, Ihn Philip Ludwig Brenner auch niemand was dignität standts oder weesens Er auch seye, auf einige weiss oder weeg daran hindern solle oder möge, als lieb einen jeden ist der Kayserl. Majestät und des hl. Röm. Reichs schwäre ungnad und straf undt darzu eine poen von Zwey Hundert marck löthigen goldts zu vermeiden . . .«

Ob Brenner von diesen Rechten der heute sogenannten freiwilligen Gerichtsbarkeit viel Gebrauch gemacht haben wird, entzieht sich meiner Kenntnis. Ich erachte viel mehr, daß diese Ernennung gewissermaßen auch eine Art Schutzbrief gewesen sein dürfte gegenüber allerlei feindseligen Bestrebungen sowohl gegen den Herzoglichen Regierungsrath als auch insbesondere gegen den Sprecher der Landstände, den abzusetzen oder etwa auf den Asperg zu bringen doch gefährliche Folgen beim obersten Reichskammergericht und dessen Präsidenten und damit der Kaiserlichen Majestät selbst hätte haben können.

Ich komme zum Schluß. Es bleibt mir noch, den besonderen Dank auszusprechen für allerlei Hilfe und Anregungen: dem seitherigen stellvertretenden Direktor der Universitäts-Bibliothek, Professor Dr. Widmann und dem Universitätsarchivar Dr. Schäfer, dem Institut für geschichtliche Landeskunde unter Professor Dr. Decker-Hauff und dem Assistenten Jooß, dem hohenzollerischen Archivrat Dr. Seigel und dem Württ. Staatsarchiv in Sigmaringen, sowie Msgr. Dr. Kaufhold daselbst u.a.m. Ich darf schließen mit der Mahnung von Wilhelm Heinrich Riehl: Familien-Chroniken charakterisieren ein starkes und gesundes Geschlecht. Geschichtslosigkeit in der Familie erzeugt Geschichtslosigkeit in Staat und Gesellschaft. Jede Familie soll den Stolz haben, eine eigenartige Familie zu sein; sie soll daher alles sorgfältig sammeln und bewahren, was ihren besonderen Charakter bezeugt. Und Goethe mahnt in Iphigenie I, 3: »Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt . . .«

Anmerkungen zu Brenner

[1] An *Literatur* über Professor Brenner gibt es wenig. Ich fand ihn gedruckt in:

1. *Grube,* Der Stuttgarter Landtag 1457–1957, S. 393 ff.
2. Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte III. Jahrgang (1939) S. 428 ff.; bes. Anm. 24, im Aufsatz von Franz *Herberhold,* Die Verwaltungsreform im Fürstentum Hechingen unter Friedrich Ludwig.
3. Hans Wolfgang *Rath,* Regina, Die schwäbische Geistesmutter, 1927 der Universität Tübingen gewidmet, S. 76, und *Tafel* 6, Sp. 17.
4. *Pfeilsticker,* Neues Fürstl. Württ. Dienerbuch § 1317 (Hofgerichtsadvokaten), § 1445 (Landschaftskonsulenten), § 2919 (Fürstl. Collegium Illustre in Tübingen.)
5. F. F. *Faber,* Württ. Fam.-Stiftungen, 8/149 d und 23/165 sowie 35/12 und 147. Ebenso Fr. *Heuglin,* Württ. Fam.-Stiftungen, 1. Heft (Burkhardt-Bardili), Esslingen 1844.
6. UB Tübingen Sign. LXV 15 Fol. (Programmata Collegii Il-

Orthopädische Werkstätten

BRILLINGER

Anfertigung von
Kunstgliedern
Leibbinden
Orthopädischen Apparaten
Bruchbändern
Fußeinlagen

Inhaber: C. Fischer
Tübingen-West
Ecke Rheinland-,
Aischbachstraße
Telefon 2 23 33

Vertragswerkstätte
der Universitäts-
kliniken und der
Berufsgenossen-
schaftlichen Klinik

Lieferant sämtlicher Krankenkassen

lustris Tubingensis 1659–1735): In Großfolio eine feierliche lat. Einladung des Ephorus Ph. Heinrich v. Gölnitz zur Antrittsrede des a. o. Professors Ph. L. Brenner auf 23. Juni 1710.
7. Ebd. 4 Seiten Folio: Lateinischer Nachruf und Lebenslauf Brenners vom 25. April 1737 durch den Ephorus Ernst Conrad von Gaisberg.
8. UB Tübingen Sign. LXV 115, Quart: Brenners lat. Einführungsrede im Coll. Ill. 1710 (40 Seiten) über die Rechte des Kaisers über die Grafschaft Comacchio (Modena und Ferrara).
[2a] Außer *Gritzner* siehe auch Zeitschrift f. Württ. Landesgeschichte III (1939) S. 418 Anm.
[2b] Vgl. Heinrich *Hermelink*, Geschichte der Ev. Kirche in Württ., 1949, S. 208 ff.
[3] Deutscher Text in Anführungszeichen aus der handgeschriebenen »Biografia Brenneriana« (wohl 1745) im Besitz des Verf. – Lateinischer Text in Anführungszeichen s. Quellen oben Ziff. 7.
[4] Vgl. Otto *Schuster*, Das Lebenswerk Joh. Osianders (1637 bis 1724), S. 100. – Der Schwiegervater des Obengenannten Georg Achatius Mohr de Sylva, Herr Johann Georg Mohr J. U. D., hatte sich schon früher als Syndikus der Fr. Reichsstadt Reutlingen als Geisel von dem französ. General Monclar von Reutlingen nach Straßburg führen lassen müssen; »daselbst stunde er vil Ungemach aus. Laborierte heftig an Podagra und Grieß und starb an einem Schlagfluß im 48. Jahr seines Alters, mit Bedauern der ganzen Stadt Reuttlingen, im Jahr 1701« (Mohr'sche Familien-Chronik 1737).
[5] U. B. Tüb. Sign. LXV 15 Fol.
[6] Wörtlich aus Dona Westfalica, Münster 1963. Über die Familie Harpprecht s. dort auch Anm. 2.
[7] Über die Harpprecht s. auch *Georgii-Georgenau*, Biograf. Genealog. Blätter aus Schwaben S. 309–316, und Allg. Dtsch. Biografie 10 (1879), S. 618 ff. (von Eisenhart) u.a.m.
[8] Nach Prof. Dr. *Rau*, Tübingen. – Übrigens ist für den Verfasser als dem einstigen Pfarrer von Kilchberg (1950–1965) an dem alten Sitz der Herren von Ehingen und dem jetzigen Sitz der Freiherren von Tessin eine freundliche Erinnerung, daß das Stadtschloß der Ehinger einst von 1693–1750 seinen eigenen Ahnen gehörte, und daß nicht nur der Kammermeister Phil. Heinr. v. Göllnitz (s. u. bei Coll. Illustre!), sondern auch der Kammermeister v. Tessin Pate im Hause Mohr de Sylva war.
[9] Über den berühmten Vetter, Minister und Kanzler Gg. Bernhard Bilfinger siehe: a) Biografie im Patriot. Archiv f. Deutschland Bd. IX, S. 359 ff. (Verfasser: Abel, dort ungenannt.); b) *Georgii-Georgenau* (s. o.), S. 51 ff. und F. F. Faber 23/107a; c) Zeitschrift für Württ. Landesgeschichte III. Jahrg. (1939) S. 370–422. Verf. dieser Biografie: Dekan Dr. *Eugen Schmid*. Bilfinger war Geschwisterkind zu Ph. L. Brenner und war Inhaber des Großen Jagdordens und dessen Sekretär.
[10] F. F. *Faber* 23/111 und 67.
[11] *Faber* 23/165.
[12] *Faber* 23/165 a und 8/150 d.
[13] *Faber* 35/12.
[14] *Faber* 23/165 a.
[15] Zu Bilfinger vgl. Genealog. Handbuch bürgerl. Familien Bd. 10 (1903), S. 59–109; *Faber* 23/107 sowie 111 und 165; vgl. auch hier oben Anm. 9.
[16] *Faber* 8/126 sowie 149 u. 150, 30/134, 23/165; *Georgii-Georgenau* S. 1–26 (Andreae), S. 309–316 (Harpprecht), S. 632–641 (Neuffer) u.a.m.
[17] Vgl. Hans Wolfg. *Rath* a.a.O.
[18] Vergleiche die besonders sorgsame Aufzählung in Reinhold *Scholl*, Bildnissammlung der Universität Tübingen 1577–1927, wie auch über die andern Tübinger Professoren. Neu: Joh. Valentin Andreae als Pädagoge von Dr. phil. Julius *Keuler* 1934 (einst Rektor in Tübingen, dann Schulrat in Freudenstadt.)
[19] Tübinger Blätter 54/1967 S. 10 f. u. 32.
[20] *Faber* 67 B/75 b.
[21] Wolfgang *Mittendorfer*, Amstetten NÖ., über Familie Mittendorfer-Denzel, im Selbstverlag 1936 (136 Seiten).
[22] Univ.-Archiv Tübingen 919 Nr. 9.
[23] U.B. Tübingen Sign. LXV 115.
[24] Mohrsche Ahnen. Beer war der berühmte Lusthauserbauer in Stuttgart.
[25] Von demselben ausführlich in Württ. Vierteljahrshefte f. Landesgeschichte N.F. VII (1898) S. 217–245. Vgl. auch die treffliche Arbeit von August *Willburger* über das Coll. Ill., Tübingen 1912.
[26] Pfr. Mohr de Sylva von Plochingen war einst in jener Zeit sein Lehrer auf der Querflöte (Flauto traversico) in Bad Teinach (so Pfarr.-Reg. Plochingen).
[27] Pate im Haus von Georg Achatius Mohr de Sylva.
[28] Tübingen 1743.
[29] U.B. Tübingen Sign. L I 33, S. 169: *Bürk*, Das jetzt lebende und florierende Württemberg.
[30] U.B. Tübingen Sign. LXV 239 b: En Adelsskole 1923.
[31] Ähnlich ist es sicherlich bei Joh. Jak. Mosers sog. Kanzleipraxis gewesen, auf die er besonders stolz war, wie J. *Forderer* schreibt (Sie gründeten das Antlitz ihrer Stadt, 1955, S. 253).
[32] *Lansius*, De utilitate et jucunditate Historiarum, pag. 276 bis 297.
[33] Nach *Zeller* S. 163 f.
[34] U.B. Tübingen Sign. LXV 21 Fol., ang.
[35] Deutsch zitiert nach *Willburger* S. 24.
[36] U.B. Tübingen Sign. LXV 115.
[37] Rudolf *Leite*, Die Geschichte deutschen Volks- und Kulturlebens, 1905, S. 451.
[38] Württ. Staatsarchiv Sigmaringen: Ho.Hech. 1–46 No. 1310 u. 1311: Berichte des Agenten Moriz David H., Wetzlar 1710 (–29) und Bericht des Agenten Stephan Christoph H. Wien 1702 (–11.). V Repert. C 1 No. 26 Hechingen: Schreiben Harpprechts v. 28. Januar 1732.
[39] *Georgii-Georgenau*, Biografische Geneal. Bll. S. 314. – *Faber* 105/98.
[40] Fürstl. Archiv Sigmaringen: Hohenz. Sigm. Renteirechnung ab 1716/17 bis 1730; Domänenarchiv Hech. Rubrik 40 nr. 36.
[41] Franz *Herberhold*, Die Verwaltungsreform im Fürstentum Hohenz.-Hechingen unter Fr. Ludwig von Hohenz.-Hechingen 1715–1750, in: Zeitschrift f. Württ. Landesgeschichte Bd. III, 1939, S. 423–448; S. Fürstl. Hausarchiv Hohenz. Hech. Rubr. 30 Nr. 1.
[42] Württ. Staatsarchiv Sigm. A Nr. 1 XXXIV; vgl. A Nr. 49/1705/30 u. a. (z. B. die v. Barrattische Brennerische Commission in Insprugg betr. (E. 73).
[43] Besonders die sog. Tricesimen, eingeführt 1691 als 30. Teil von Frucht- und Weinertrag.
[44] R. *Scholl*, Die Bildnissammlung der Univ. Tübingen, 1927.
[45] So *Georgii-Georgenau* S. 672. Viele Literatur über ihn s. *Scholl*, Nr. 154.
[46] Von ihm Kaiserl. Adels- und Wappenbrief für Georg Mohr d. d. Prag 2. September 1602 (so Freiherrl. Gotha 1848 S. 251: Mohr) bzw. d. d. Comburg 12. November 1602 (so das Original und die Listen im Hofpfalzgrafen-Register Bd. I, Neustadt/Aisch, S. 109.)